

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salaam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang III.

Dar-es-Salaam, den 22. Juni 1901.

No. 24.

Bekanntmachung.

Da mit dem Halbjahrschluß am 1. Juli das Zeitungsabonnement vieler hiesiger und auswärtiger Abonnenten abläuft, bitten wir, damit eine weitere ununterbrochene Lieferung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erfolgen kann, das Abonnement schriftlich oder mündlich so schnell wie möglich erneuern zu wollen.

Neu hinzutretende deutsche überhaupt europäische Abonnenten machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß, wenn auch die Bestellungen der Zeitung bei unserer Generalvertretung für Deutschland — Georg Wigge, Berlin W. Flottwellstraße 35 — erfolgt sind, die Zusendung derselben unter Kreuzband auf Wunsch auch direkt von hier aus erfolgen kann.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Ein Beitrag zur deutsch-ostafrikanischen Kommunalfrage.

Einmal bereits hatten wir zu der Kommunalfrage beim Erscheinen der diesbezüglichen Verordnung vom 2. Mai dieses Jahres Stellung genommen und einige der grundlegenden Ideen als nicht ganz auf die hiesigen Verhältnisse zugeschnitten unseren Lesern vorgeführt. In nicht langer Zeit werden die Berater für das Gedeihen unserer Stadt und den dazu gehörigen Bezirk, welche ja nun einmal bestimmungsgemäß dem Gouverneur durch den Bezirksamtman in Vorschlag gebracht werden sollen beziehungsweise wurden, durch Bestätigung gewählt sein.

Mit regem Interesse ist inzwischen die Frage der Zusammensetzung des Bezirksrats diskutiert worden, welche naturgemäß von hoher Bedeutung für die Civilbevölkerung, Kolonisten und Steuerzahler ist und für deren zweckmäßige Lösung die Erfüllung der in nachstehendem erläuterten Punkte wohl durchaus notwendig erscheint.

Fraglos muß sich die Mehrheit der Stadtväter aus Kaufleuten und Industriellen rekrutieren, welche die Verhältnisse und Eigenheiten unserer Kolonie sowie im besondern die der Stadt und des Bezirks aufs genaueste kennen und durch langjährige eigene Thätigkeit im Bezirk in der Lage sind, die notwendige auf genügender Erfahrung basierende Urtheilskraft zum Interesse unserer Gemeinde ins Feld zu führen.

Wird von dem Recht Gebrauch gemacht, einen Beamten in den Bezirksrath zu wählen, so würde derselbe einzig und allein aus der Bau- oder Vermessungsabtheilung zu bestimmen sein. Denn hierdurch würde der Verwaltung die Thätigkeit an der wohl wichtigsten Frage der Aufbesserung

und wiederkehrenden Kontrolle der Verkehrswege erheblich erleichtert werden und andererseits eine kommunale Aufsicht der privaten Bauthätigkeit geschaffen werden, welche in außerordentlich nützlicher Weise den wilden willkürlichen Bauansätzen der hiesigen indischen Bevölkerung steuern könnte. Denn gerade die Indier nützen, seit die Centralbahnfama in unserer Kolonie nutzlos herum-schwirren, durch jongleurhaftes Herumreiten auf dem Steinhausparagaphen die mangelhafte Aufsicht in wenig erfreulicher Weise aus, um im gegebenen Augenblick fast ohne vorherige Unkosten — in Gegen-satz zu den Europäern — ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Sehr viel läßt sich, wie wir seiner Zeit auch schon betonten gegen die Wahl eines farbigen Bezirksratsmitgliedes reden. Dem Indier wie dem Schwarzen darf man mit Berechtigung eine objektive Meinungsäußerung absprechen, sobald das Gegentheil derselben einen Vortheil für ihn bildet. Auch wird schwer einleuchten, daß ein englischer Unterthan — und das sind sämtliche bedeutenden Indier — seine Stimme mit gleichem Gewicht wie ein Deutscher abgeben darf. Ueberdies unterliegt der Indier so wenig den Pflichten gegenüber Baupolizei, Handelsgesetzen u. d. Europäer, daß er um so weniger mit letzteren gleiche Rechte in einem derart bedeutenden behördlichen Verbands-genießen dürfte.

Daß vollends ein Eingeborener Bezirksratsmitglied wird, halten wir mit Fug und Recht für ausgeschlossen. Ein Schwarzer mit der ihm momentan und noch für viele Jahre eigenen Kulturquantität als beratendes Mitglied in einem deutschen Kommunalrathe ist — eben nicht gut möglich. Es ist durchaus dem Ernst der Lage entsprechend, wenn man den Rath des Schwarzen — auch des Inders — im Bezirksrath in die Worte: Ndiu bwana!*) zusammenfaßt. Und auf welches Europäers Intentionen er sich diese Meinungsäußerung gestatten wird, wird jeder sagen können, sobald die Namen der Bezirksratsmitglieder bekannt sind. Ist das zuviel gesagt?

Ueberhaupt regt das momentan erhöhte Interesse in kommunaler Richtung wieder einmal die Frage an, warum die Beamten nicht zu einer Kommunalsteuer herangezogen werden, zumal ihnen jetzt gestattet werden soll, ihr Wort in kommunalen Angelegenheiten in die Waagschale zu legen. Sicher bedürfte dies nur einer Anregung des Bezirksamts. Man darf überzeugt sein, daß sich sämtliche Beamten mit einer kleinen Abgabe ohne Weiteres einverstanden erklären werden, da sie ja die Vortheile, welche aus Kommunalmitteln für Stadt und Land geschaffen werden, zu jedes, also auch zu ihrem Nutzen ist.

Und dann wäre die Bestimmung der Bezirksratsmitglieder durch Bürgervwahl, d. i. steuerzahlende Bürger vorzunehmen. Denn nur so wird die Gewähr dafür geschaffen werden, daß eine gesunde, auf eigenen Füßen stehende Opposition ihre Meinung in der Kommunalverwaltung

*) Ja, Herr!

zur Geltung bringen kann, wie sie nothwendig ist, um einer möglich einseitigen Beleuchtung wichtiger Fragen vorzubeugen, und andererseits wird die Regierung einer großen verantwortlichen Handlung, nämlich der der selbständigen Bestellung des Gemeinderaths, überhoben sein.

Man mag sich die goldenen Worte ins Gedächtnis zurückrufen, welche der große Reformator, Reichsfreiherr Karl von Stein in einer Denkschrift vom 10. Oktober 1807 aussprach und in der es unter Anderem heißt: „Das Eingreifen der Staatsbehörden in Privat- und Gemeinde-Angelegenheiten muß aufhören und dessen Stelle die Thätigkeit des Bürgers einnehmen, der nicht in Formen lebt, sondern kräftig handelt, weil ihn seine Verhältnisse in das wirkliche Leben hinführen und zur Theilnahme an dem Gange der menschlichen Angelegenheiten nöthigen. Hat man sich überzeugt, daß das Verdrängen einer Nation von jeder Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten den Gemeingeist ersticht, und daß dessen Stelle eine Verwaltung durch besoldete Behörden nicht ersetzt, so muß eine Veränderung in der Verfassung erfolgen. Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Besorgung ihrer öffentlichen Geschäfte zu lenken. Denn wenn eine Nation sich einmal über den Zustand der Sinnlichkeit erhoben, wenn sie sich eine bedeutende Masse von Kenntnissen erworben, wenn sie einen mäßigen Grad von Denkfreiheit genießt, so richtet sich ihre Aufmerksamkeit unausbleiblich auf ihre eigenen National- und Kommunalangelegenheiten. Räumt man ihr alsdann eine Theilnahme daran ein, so zeigen sich die wohlthätigsten Neuperfungen der Vaterlandsliebe und des Gemeingeistes. Verweigert man ihr alles Mitwirken, so entsteht Miß- und Unwille, der entweder schädlich ausbricht oder lebend unterdrückt werden muß.“

Zur Entwicklung des Südens unserer Kolonie.

Schon vor Jahresfrist sprach man davon, daß ohne Rücksicht auf die projektierte Centralbahn bzw. die sich wohl daraus entwickelnden „Stichbahnen“ zur Erschließung im Besonderen des Südens unserer Kolonie sowie der Nyassadistrikte der Bau einer Bahn von Kilwa Kisiwani nach Mochafan geplant sei und sich bereits deutsche Banken für die Finanzierung dieses Unternehmens interessiert hätten. Wenngleich seit jener Zeit nichts wieder hierüber laut geworden ist, und wohl auch jene wichtige Frage wie so viele andere unsere Kolonie betreffende Angelegenheiten nach der bekannten Methode „vorläufig“ ad acta gelegt sind, so sind wir trotzdem nach wie vor überzeugt, daß diese Bahn über kurz oder lang doch kommen und dem Süden unserer Kolonie dadurch die zur Fort-Entwicklung notwendige Hauptverkehrsader gegeben wird.

Die beiden Hauptflüssenorte unseres Südens, Kilwa und Lindi, schreiten aber trotz des

vorläufigen Mangels an großen Verkehrsstraßen ins Innere aus eigener Kraft in ihrer Entwicklung rüstig vorwärts. Den letzten Jahresberichten, welche im „Deutschen Kolonialblatt“ über diese beiden Bezirksämter veröffentlicht werden, entnehmen wir Folgendes:

Im Bezirk Kilwa wohnen 23 Europäer. Die Anzahl der farbigen Bevölkerung des Bezirks beträgt nach den Listen für die Häuser- und Hüttensteuer insgesamt 95 211. Die Zahl der ansässigen Araberbevölkerung mit 635 hat sich gegen das Vorjahr nicht geändert, während die Zahl der Snder von 296 auf 320 gestiegen ist. Kilwa-Kivindje, der einzige größere Wohnplatz des Bezirks, zählt 3032 Einwohner.

Die wirtschaftliche Lage des Bezirks ist gut. Die diesjährige Ernte war eine gute Durchschnittsernte, obgleich die Regenzeit in den Küstenbezirken nicht sehr reichlich war. Heuschrecken sind nicht aufgetreten. Die Mtamafelder wurden stark von der Mfalli-(Honig-) Krankheit — einer Pilzinfektion — heimgeucht, und die Eingeborenen wandten sich deshalb vielfach anderen Kulturen zu. Insbesondere wurde mehr Sesam gepflanzt, ungefähr um die Hälfte mehr als in früheren Jahren. Auch die Maiskultur hob sich, es wurde hiervon etwa drei Mal so viel wie im Vorjahre gebaut, Reis, der ein sehr beliebtes Nahrungsmittel der farbigen Bevölkerung bildet, ist ebenfalls mehr als in früheren Jahren gebaut worden, so daß die Einfuhr gegen das Vorjahr um etwa die Hälfte (von 1084 528 Pfund auf 541 363 Pfund) zurückgegangen ist. Erheblich hat sich die Erdnußkultur gehoben. Während im Vorjahre nur 554 Pfund Erdnüsse ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr im Berichtsjahre 18 958 Pfund. Im benachbarten nördlichen Portugiesisch-Ostafrika werden Erdnüsse schon seit langen Jahren in ganz bedeutenden Mengen gebaut, dort bildet dies werthvolle Produkt fast den einzigen Ausfuhrartikel. Da sich der Boden in den hiesigen Küstenbezirken wegen seines hohen Kalkgehaltes für diese Kulturen besonders gut eignet, der Anbau selbst nicht viel Arbeit verursacht und unter Heuschreckenfraß nicht leidet, so hat das Bezirksamt in neuerer Zeit die Eingeborenen auf das Gewinnbringende dieser Kulturen hingewiesen. Wenn das Erfolg hat, wird die Kommune eine Maschine zum Enthüllen der Früchte beschaffen, um den Eingeborenen Gelegenheit zu geben, gegen eine geringe Vergütung das Enthüllen, das als Handarbeit sehr viel Zeit beansprucht, hier vornehmen zu lassen. Der europäische Markt nimmt das Produkt nur ohne Hülsen an.

Die Kokospalmenkultur, für welche hauptsächlich die Inselgruppe Chole-Mafia in Frage kommt, hat sich von den nachtheiligen Folgen des Ausbleibens der Regenzeit in den Jahren 1897 und 1898 noch nicht ganz erholt. Wenn nicht besonders unglückliche Umstände eintreten, wird sich diese Kultur auf Chole-Mafia, deren Bodenverhältnisse sich dafür hervorragend eignen, in den nächsten Jahren aber wieder bedeutend heben. Es sind im Berichtsjahre wieder etwa 20 000 Palmen neu angepflanzt, so daß jetzt 207 000 Bäume vorhanden sind. Auch die Arbeiterverhältnisse sind auf den Inseln die denkbar günstigsten.

Kautschuk, das Haupthandelsprodukt des Bezirks, wird fast nur in der Gegend von Donde Barikwa gewonnen. Hier sind u. A. drei deutsche Firmen durch Angestellte vertreten, die nur mit dem Einkauf dieses Produktes beschäftigt sind. Es sind an Kautschuk etwa 1 400 Tsd., 300 mehr als im Vorjahre, zur Ausfuhr gelangt. Im März d. J. hat das Gouvernament nach Barikwa einen Gärtner geschickt, der dort eine Gummiplantage von Manihot Glaziovii angelegt hat. Die von ihm angestellten Versuche sind gut ausgefallen.

Der Rindviehbestand wird auf den Inseln Mafia und Chole etwa 4000 Stück betragen. Im Uebrigen wird Rindviehzucht im Bezirk nur wenig betrieben. Das Kleinvieh, welches die Eingeborenen besser zu behandeln verstehen und für welches auch die Bodenverhältnisse günstiger sind, hat sich dagegen vermehrt.

Der Wildreichtum des Bezirks, besonders in der Gegend von Barikwa, ist ziemlich bedeutend. Es kommen vor: Elefant, Nashorn, Flusspferd, Zebra, Büffel und verschiedene Arten von Antilopen.

Die Entwässerung der Sümpfe im Süden der Stadt Kilwa ist vollendet, und in der Stadt sind größere Kanalisationsarbeiten ausgeführt worden. Die Quaimauer ist in einer Länge von 560 m vollendet. An dem Ausbau der Haupt-

verkehrsstraße des Bezirks von Kilwa nach Barikwa, welche in der Fortsetzung über Songea den Verkehr mit Wiedhafen und dem Nyassagebiet vermittelt, wurde eifrig weiter gearbeitet. Die Straße ist nunmehr für Lastenfuhrwert passierbar. In Abständen von etwa 25 km sind Kasthäuser gebaut und Lagerplätze für Karawanen eingerichtet worden.

Die Eintheilung des Bezirks in Ukidate und das System der Verwaltung der letzteren durch eingeborene Ukiden, denen je ein im Lesen und Schreiben des Suaheli mit lateinischen Buchstaben ausgebildeter Schreiber beigegeben ist, hat sich vorzüglich bewährt. Irigend welche Klagen über die Ukiden wegen Härten bei Eintreibung der Steuern oder wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt sind nicht laut geworden. Die Steuern sind überall ohne alle Schwierigkeiten zur Einziehung gelangt. Unruhen unter der Bevölkerung des Bezirks sind nicht vorgekommen. Die Eingeborenen leben zufrieden unter dem Schutze der Regierung. Ueberall herrscht größte Sicherheit.

Schulen bestehen in Kilwa mit 42 Schülern, Kisiwani mit 20 und Samanga mit 14 Schülern. Die beiden letzteren werden von eingeborenen Lehrern, die in der Schule von Kilwa ausgebildet sind, geleitet. Zur Entlassung kamen im Laufe des Jahres 45 gut ausgebildete Schüler. Diese sind zum größten Theil als Schreiber und Steuererheber bei den Ukiden des Bezirks angestellt worden. Andere wurden zur gleichen Verwendung an die Bezirksämter Lindi und Langenburg und die Station Songea abgegeben, und einige haben Anstellung als Schreiber und Bureaudiener bei hiesigen und auswärtigen Privaten gefunden.

Im Bezirk Lindi waren am 30 Juni 1900 32 Europäer ansässig, davon 25 Reichsangehörige. Die farbige Bevölkerung dürfte etwa 20000 Köpfe zählen.

Lindi heißt dank der Fruchtbarkeit seines Bodens und der landwirtschaftlichen Tüchtigkeit seiner Bewohner mit Recht eine Kornkammer Ostafrikas. Dies zeigte auch wieder die Ernte vom Juli und August 1899, die nur in den Kreisen Mikindani und Kionga von Heuschrecken heimgeucht wurde; 1900 sind die Heuschrecken nicht aufgetreten. Leider haben dagegen die Mtamafelder unter dem ungewöhnlich langen Ausbleiben des Regens im Frühjahr zu leiden gehabt. Sehr gehoben hat sich der Anbau von Hülsen und Velfrüchten (Sesam, Erdnüsse) sowie von Reis. Reichliche Erträge lieferte auch die Maisernte, Zuckerrohr wird vielfach zum eigenen Verbrauch, in Mikindani auch zum Export gezogen. Europäische Gemüse gedeihen auf der katholischen Mission Nyangao.

Die Viehzucht steht in Lindi noch nicht auf der Höhe. Rindvieh und Schafe sind selten. Nur Ziegen sind, besonders bei den Makonde, in großen Mengen vorhanden.

Wachs kommt in stetig zunehmenden Mengen und immer besserer Qualität auf den Markt. Lindi-Kopal und Lindi-Gummi haben ihren guten Geschäftsruf behauptet. Die Edelhölzer sind im Küstenstreifen ziemlich ausgemerthet. Große Mengen harren aber noch in den Wäldern des mittleren Rovuma der Ausbeutung. Hochwälder sind nicht selten. Das ganze riesige Gebiet von Massaji bis zum Safavara, das „große Bori“ genannt, ist ein jungfräulicher Wald mit hohen Stämmen, leichter Grasnarbe und zahlreichen Wasseradern zwischen mäßigen Gneißhügeln, denen vielfach Eisenerze eingebettet sind. Die Mangrovenbestände sind im Laufe des Berichtsjahres forstmännisch geprüft.

An jagdbaren Thieren ist Lindi reich. Es kommen vor: Wasserbock, Kuhantilope, Smalla und Rappantilope, Büffel und Flusspferd. Die Elefanten wechseln bei niederem Wasserstande aus dem portugiesischen Gebiet am Moheffi aufwärts nach dem oberen Mbemkuru. Die überwiegende Menge des zur Ausfuhr gelangenden Elfenbeins kommt indeß vom anderen Rovumaufer und vom Nyassa. Das Raubzeug hat bedeutend abgenommen. Bei Mikindani wurden in vier Wochen fünf Löwen zur Strecke gebracht. Schußprämien für Löwen wurden 20 gezahlt, für Leoparden 68.

Der Fischfang wieh im Bezirk von 86 Gewerbetreibenden ausgeübt. Die Lindibucht liefert einige Sorten, die mit den heimischen Edelstischen jeden Vergleich aushalten.

Aussichtsvoll erscheint der Granatabbau auf Luisenfelde (Landschaft Nevala). Ueber die Goldfunde am oberen Mbemkuru ein Urtheil abzu-

geben, ist vorläufig noch nicht möglich.

Die zollpflichtige Ausfuhr Indis ist infolge des vermehrten Anbaues landwirthschaftlicher Produkte von 626 143 kg auf 1 885 125 kg gestiegen.

Bei den jetzigen Transportverhältnissen ist der Exportwerth einer Last Mtama (60 Pfund) in einer Entfernung von 15 Tagereisen von der Küste gleich Null, weil der Träger sie zu seinem Unterhalt auf dem Hin- und Rückmarsch braucht. Bei Sesam und enthülsten Erdnüssen ist die Rentabilität bereits dreimal, bei Elfenbein dreihundertmal günstiger. Die reiche Landschaft am oberen Rovuma zahlt willig Kornsteuer; die Steuer ist aber wegen der großen Entfernung nur an Ort und Stelle verwertbar. Ueberhaupt wurden die Steuern im vergangenen Jahre willig gezahlt. Mit der Vertreibung Machemba war den zur Steuerverweigerung geneigten Elementen der Sammelpunkt genommen. Es gingen insgesamt 85 200 Rupien ein.

Zur Ertheilung von Schulunterricht ist aus Kommunalmitteln ein europäischer Lehrer mit zwei farbigen Gehülften angestellt.

Von der Nembäresteppe.

Aus Ussure (südlich Tramba) wird uns unter dem 6. Mai von dem dort thätigen Bergingenieur W. Janke Folgendes berichtet:

„Es wird Sie interessieren zu erfahren, daß auch ich hier weit im Innern das Erdbeben und zwar sehr kräftig empfunden habe. Ich befand mich am 15. März auf dem Massai-Plateau und zwar lagerte ich auf der Südseite des Ngorongoro-Abhangs. Der Ngorongori, Verobi, Simangori, Moutti u. sind alles erloschene Vulkane und speziell Ngorongoro stellt einen ungeheueren erloschenen Krater dar. Ich war bei dem vulkanischen Charakter der Gegend, speziell aber bei der Nähe des noch thätigen Mkonjo Ngai nicht sehr über das Erdbeben überrascht, welches ich hier für ein Lokales hielt. Als ich nach meiner Voma in Ussure zurückkehrte, erfuhr ich indessen durch den dort verbliebenen Bergmann Graebe, daß das Erdbeben auch hier und zwar sehr kräftig zu bemerken gewesen war. Einige Zemben waren eingestürzt und unser neues Haus aus zwei Steinen starken, sehr festen Luftpfeilern erbaut, erhielt durch das Erdbeben einen durchgehenden Quersprung, der freilich nichts zu bedeuten hatte. Mein Aufseher, der mit den überflüssigen Lasten und Meitthieren in Umbugwe zurückgeblieben war, erzählte mir gleichfalls von der verspürten Erderstütterung in Umbugwe.“

Aus Zanzibar.

Wie uns aus Zanzibar berichtet wird, traf Gouverneur Graf von Göben von Bagamoyo kommend am Montag den 17. Juni Vormittags in Zanzibar ein. Die Dienstgebäude in der Stadt sowie die vielen deutschen Geschäftshäuser dortselbst hatten zu Ehren des Gouverneurs festlich geflaggt und vom Sultanspalast her begrüßten ihn donnernde Salutsschüsse. An der Landungsstelle waren zum feierlichen Empfange die Spitzen der englischen Behörden darunter General Mathews sowie eine Ehrenkompagnie von den dortigen Sultansstruppen anwesend. Nach Begrüßung der Anwesenden und Abnahme der Parade fuhr der Gouverneur nach dem nahen deutschen Generalkonsulat. Hieran schlossen sich dann weitere Besuche.*

*) Weitere Berichte über den Aufenthalt des Gouverneurs in Zanzibar werden wir nach Empfang der nächsten Zanzibar-Post in der folgenden Nummer unserer Zeitung veröffentlichen.

Ueber die Bedeutung der Uganda-Bahn.

Aus den Berichten eines erfahrenen Kenners unserer englischen Nachbarcolonie, Leo Weinthal, welcher sich in der „Zanzibar Gazette“ des Weiteren über Britisch-Ostafrika äußert und jener englischen Kolonie im Besonderen auf Grund des Baues der Ugandabahn eine glänzende Zukunft prophezeit, entnehmen wir einige Stellen, welche wir zum Theil mit Fug Recht auch auf unsere Kolonie anwenden können. In deutscher Uebersetzung heißt es dort u. A. wie folgt:

Nur wenig Leute in England sind sich heute darüber klar, von welcher Bedeutung die Vollendung dieses großen Schienenweges, die wohl im kommenden September zu erwarten ist, für die englischen und deutschen Interessen in Ostafrika sein wird. Jene Bahn, wel-

che mit bewunderungswürdiger Energie und Schnelligkeit unter ungeheuren technischen Schwierigkeiten erbaut worden ist, wird fortan Europa mit Ostafrika durch eine besondere Nil-Route und vollkommen unabhängig vom Suez-Kanal verbinden. Die hervorragenden strategischen und kommerziellen Vortheile, welche der Bau jener Bahn in sich birgt, werden in wenigen Monaten die Welt in Erstaunen setzen. Vom kommenden Herbst ab wird man also, um von Mombassa nach dem Viktoria-See zu gelangen, nur einer 4 tägigen Reise bedürfen, und die Reise von Mombassa bis Chartum und Süd-Ägypten dürfte man in nur 14 Tagen zurücklegen. Das reiche Hinterland des Ugandaterritoriums mit seinen weiten noch kaum berührten Gebieten und Hilfsquellen, welche sowohl für Handel wie für Ackerbau und Viehzucht von so großer Bedeutung sind, wird plötzlich in ganz unerwarteter Weise erschlossen werden, da es sich herausgestellt hat, daß jenes Land mit seinen gefunden Hochplateaus wie geschaffen ist eine Heimat der weißen Völkerrace zu werden, wo Unternehmungen und nutzbringende Arbeit auch meist von Segen begleitet sind. Daß sich die Ueberzeugung von der Bedeutung jener Gebiete und dem dieselben durchschneidenden Schienenstrang überall durchgerungen hat, beweist am besten, daß sich an der großen Bahnlinie und in den Gebieten, denen letztere zustrebt, bereits eine große Zahl führender englischer und deutscher Geschäftshäuser festgesetzt haben.

— Professor Dr. Lamp, Mitglied der Grenz-Regulierungs-Kommission am Rivu-See, ist am 10. Mai d. J. in Ruanda, südlich des Rivu, am Gehirnschlag verstorben.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

15. Juni. Brinetti, welcher als Vertreter der regierungsfreundlichen Partei in der italienischen Kammer sprach, meinte, es wäre unbegründet, das militärische Uebergewicht Oesterreichs zu fürchten. Der bestehende Dreibund, welcher den Frieden garantiert, verhindere nicht die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich. Und England rechtfertige durch den nun nahezu geschlossenen Frieden mit China die Ueberzeugung, daß wenn es Gelegenheit zur Bezeugung alter Freundschaft hätte, es diese auch beehätige. Italien sei nur der Meinung, daß so lange die Kriegsschadigungsfrage noch nicht gelöst sei, es in jeder Beziehung dem deutsch-englischen Uebereinkommen zustimme, es wünsche nur, daß jene Frage, ob in Tientsin oder wo anders so schnell wie möglich gelöst werde.

Dumont äußerte in einer heftigen Rede in der französischen Kammer, daß wenn auch die Unruhen in Niger jetzt aufgehört hätten, man unter keinen Umständen die französischen Truppen von dort zurückziehen solle.

16. Juni. Lord Kitchener meldet, daß die Detachements des englischen General Elliot mit den Buren unter Dewet in der Nähe von Reitsburg (Nordgrenze des Oranje-Freistaates) am 6. Juni ein heftiges Gefecht zu bestehen gehabt hätten. 45 Gefangene seien gemacht und eine Proviantskolonne von 71 Wagen genommen worden. (Von den Engländern oder den Buren? — Die Red.) Die Buren hatten 17 Tode und 3 Verwundete, die Engländer 3 Offiziere und 17 Mann todt, 1 Offizier und 24 Mann verwundet. General Elliot erreichte Kroonstadt.

16. Juni. Nachträgliche Berichte bestätigen die Uebernahme eines Burenkommandos und die Wegnahme der Wagen, von 700 Stück Vieh sowie einer Menge Maulthiere in der Nähe von Warmb. (an der Bahn nach Petersburg) am 30. Mai. Bei der Gelegenheit fand ein heftiges Gefecht statt, wobei die Engländer fünf Tode und 21 Verwundete verloren. Daß der Verlust auf Burenseite hierbei 27 Tode und 86 Verwundete betragen haben soll, scheint offiziell dementirt zu sein, man sagt, es handle sich hierbei um das Bayer'sche Burenkommando.

Die Gattin des Burengenerals Botha hatte im Haag eine 2 1/2 stündige Unterredung mit Präsident Krüger. Hierauf kehrte sie nach Brüssel zurück und sprach Verschiedenen gegenüber ihr Bedauern aus, daß sie über jene Unterredung keine Angaben machen könne.

17. Juni. Lord Kitchener meldet aus Pretoria, daß ein überlegenes Burenkommando ein englisches Lager mit 250 Mann vom Viktoria-Regiment 20 Meilen südlich Widdelburg überfallen habe. Die Buren seien bis auf kurze Entfernung herangeschlichen und hätten dann plötzlich die Engländer mit einem vernichtenden Feuer überschüttet. Hierbei seien 2 englische Offiziere und 16 Mann gefallen, 4 verwundet und 38 gefangen. 2 englische Geschütze seien erbeutet worden. Nur zwei englische Offiziere und 50 Mann wären entkommen, der Rest welcher ebenfalls zuerst gefangen genommen war, sei nachher von den Buren wieder freigelassen worden.

18. Juni. Eine amtliche Nachricht besagt, daß die englische Somalilandexpedition Somala am 1. Juni erreicht und 3500 Stück Vieh erbeutet hätte. Das englische Hauptkorps hätte den Marsch am 2. Juni gegen den Sultan Mullah fortgesetzt, je-

doch 300 Mann unter Macneill zum Schutze von Somala zurückgelassen. Gleich darauf hätte der Feind in der Stärke von 2000 Mann Macneill drei Mal angegriffen, sei jedoch unter Verlust von 500 Mann zurückgeschlagen worden. Die englischen Verluste betragen 10 Tode und 9 Verwundete.

19. Juni. Delcassé beauftragte das französische Kabinett daß das Ministerium endgültig der Frage der chinesischen Kriegsschadigung sowie der Zahlungsart zugestimmt habe.

Die Volkszählung in Frankreich hat ergeben daß die Abnahme der Bevölkerung dortselbst ständig wächst.

20. Juni. Bei Gelegenheit des Negatta-Festessens in Rughaun erklärte der Deutsche Kaiser in einer Rede, daß die Deutschen unter allen Umständen danach streben müßten auch auf dem Meere ein gewichtiges Wort mitreden zu können. Er betonte wie notwendig allein schon eine starke Flotte sei, um deutsches Eigenthum zu schützen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

20 Juni. Eine burenfreundliche Versammlung ist in London abgehalten worden, bei welcher Beschlüsse, die sich gegen die Fortsetzung des Krieges in Südafrika aussprechen, gefaßt worden sind. Zur Entfernung der Ruhestörer im Redneraal waren 800 Bedienstete angestellt, welche auch die außerhalb harrende feindselig gesinnte Volksmenge von Ausfahrungen abhalten sollte.

21. Juni. Chinesische Truppen haben mehrere Posten in der Nähe von Yangtun, von wo die Verbündeten ihre Truppen zurückgezogen haben, besetzt.

Campbell bemerkte, daß eine Wiederholung der englisch-französischen Streitigkeiten nicht erwünscht wäre.

Die zur Milderung der Hungernoth in Indien beschafften Geldsummen wachsen fortwährend, die Gesamtsumme beträgt jetzt 514 926 Pf. St.

21. Juni. Die stattgehabten burenfreundlichen Versammlungen in London haben zu Protesten Veranlassung gegeben. Bei einem Festmahl schloß Milner seine Rede mit den Worten, daß eine Wiederherstellung des früheren Zustandes in den Burenrepubliken eine Unmöglichkeit sei.

22. Juni. Der Bericht der südafrik. Land-Kommission besagt daß wenn nicht die äußersten Bemühungen gemacht würden in Südafrika durchweg britische Bevölkerung anzufiedeln, welche stark genug ist eine Wiederverkehr von Unruhen zu verhindern, die ganze Ausgabe an Blut und Geld umsonst wäre. Ohne Zweifel würden jedoch die neuen Länder durch und durch englisch werden, wenn eine gut dirigierte Polizei dort stets bestände.

Hoshituru ein japanischer Exminister ist bei Gelegenheit einer Versammlung, welcher er bewohnte, ermordet worden.

— Ueber die Wehrpflicht in den Schutztruppen der afrikanischen Schutzgebiete ist der „Nfr.-Post“ zufolge dem Bundesrath eine Novelle zum Schutztruppengesetz zugegangen. § 18 des genannten Gesetzes soll durch nachfolgende Bestimmung ersetzt werden:

„Durch kaiserl. Verordnung wird bestimmt, in welchen Schutzgebieten und unter welchen Voraussetzungen wehrpflichtige Reichsangehörige, die außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben, ihrer activen Dienstpflicht bei den Schutztruppen Genüge leisten dürfen.“

Die Vorlage ist wie folgt begründet: Nach § 18 des Gesetzes über die kaiserl. Schutztruppen etc. wird durch kaiserl. Verordnung bestimmt, in welchen Schutzgebieten und unter welchen Voraussetzungen Reichsangehörige, die dafelbst ihren Wohnsitz haben, ihrer activen Dienstpflicht bei den Schutztruppen Genüge leisten dürfen. Auf Grund dieser Vorschrift ist durch die Allerhöchste Verordnung über die Erfüllung der Dienstpflicht bei der kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika vom 30. März 1897 bestimmt worden, daß wehrpflichtige Reichsangehörige, welche in dem südwestafrikanischen Schutzgebiete ihren Wohnsitz haben, zur Ableistung ihrer activen Dienstpflicht auf ihren Wunsch in die Schutztruppe für Südwestafrika, und zwar, soweit sie mit dem Berechtigungsscheine zum einjährig-freiwilligen Dienste versehen sind, zum letzteren eingestellt werden. Die mit dieser Einrichtung in einer nicht unerheblichen Zahl von Fällen gemachten Erfahrungen haben den Erwartungen insofern entsprochen, als sich Unzuträglichkeiten für die Schutztruppe oder Schädigungen sonstiger militärischer Interessen bisher nicht ergeben haben. Dagegen ist es als Mangel empfunden worden, daß nicht auch andere als die im Schutzgebiete selbst wohnhaften Reichsangehörigen, insbesondere solche, die in den benachbarten fremden Staatsgebieten angefaßt sind, ihre Dienstpflicht in Deutsch-Südwestafrika erfüllen können. Eine entsprechende Ausdehnung der bestehenden Einrichtung ist aus nationalen, kolonial-politischen und anderen Gründen von verschiedenen Seiten, insbesondere von dem kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika und von dem kaiserlichen

Generalconsul in Capstadt lebhaft befürwortet worden. Nach der im Entwurfe vorgeschlagenen neuen Fassung des § 18 sollen grundsätzlich nur noch die in Europa wohnhaften Reichsangehörigen von der Erfüllung der Wehrpflicht in den Schutzgebieten ausgeschlossen bleiben.

Auf diese Weise wird es angängig sein, den in der Praxis hervortretenden Bedürfnissen in einem mit den Interessen der Heeresverwaltung verträglichen Umfange gerecht zu werden. Zur Zeit kommt nur eine Regelung für Deutsch-Südwestafrika in Frage. Die Fassung des Entwurfs trägt indeffen auch der Möglichkeit Rechnung, für andere Schutzgebiete entsprechende Bestimmungen zu treffen, sobald sich dort die Verhältnisse hinreichend entwickelt haben sollten.“

Aus Daresalam und Umgegend.

— Bei der am vorigen Sonnabend hier selbst beendeten großen Auktion von Regierungselfenbein, welche im hiesigen Zollamt stattfand und zu der u. A. auch eine größere Menge reicher Zanzibar-Änder erschienen waren, wurde der Gesamtvorrath an Elfenbein bestehend aus 7000 Pfund verkauft. Für das Pfund wurde ein Kaufpreis von 5 Rupie erzielt.

— Zu unserer Notiz in Nr. 18 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, wonach unbestätigten Meldungen von Eingeborenen zufolge am Ruvu bei der Masififähre 1 europäischer Unteroffizier und 3 Askaris ertrunken sein sollten, bemerken wir, daß das Unglück nur einen Askari (Expedition des Leutnant Pfeiffer — Mpapua) und 2 Mchensis betroffen hat. Die Genannten sind mit einem kleinen Mchensiboot in der Nähe der Fähre dicht am linken Ruvu-Ufer ertrunken.

— Durch Verfügung des kaiserlichen Gouverneurs ist die Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängniß, zu welcher das hiesige Bezirksamt den stellvertretenden Wali von Daresalam Kaschid bin Nasr wegen Meineids verurtheilt hatte auf 1 Jahr Gefängniß ermäßigt worden. Die desselben Vergehens wegen auf 2 Jahre festgesetzte Strafe des hiesigen Suabelis Munigogo ist durch den Gouverneur auf 1 1/2 Jahre herabgesetzt worden.

— Morgen Sonntag den 23. d. Mts. findet um 1/2 10 Uhr in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Mermischtes.

— Der „Tägl. Ndsch.“ schreibt der in St. Helena gefangene Oberst Schiel Folgendes: „Hier nichts neues. Die Sonne habe ich seit 8 Wochen nicht mehr gesehen — immerfort Regen. Schreiben Sie mir doch einmal, wie eigentlich eine Zigarre riecht, ich habe das wirklich schon ganz vergessen. Wir sitzen jetzt schon 1 1/2 Jahr gefangen, schade um die schöne verhungerte Zeit. — Von meinen Jungens immer noch keine Nachricht, sie sind immer noch im Felde. — Beste Grüße an Sie und alle Freunde.“

Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Reichstag“ ist am 18. d. Mts. von Uden abgegangen. R. P. D. „Herzog“ traf aus dem Süden über Zanzibar kommen mit einem Tag Verspätung am 19. d. Mts. Vormittags in Daresalam ein und fuhr am 20. Vormittags über Tanga nach Europa weiter.

Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1901.

1 Rupie	1,39.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,383
Auszahlungskurs „ „	1,397
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 20 P.
200 „	144 „ 40 „
300 „	216 „ 59 „
400 „	289 „ 15 „
500 „	361 „ 35 „
600 „	433 „ 54 „
700 „	506 „ 10 „
800 „	578 „ 29 „

Wechselverkaufscourse in Zanzibar.

London Sicht	Kauf: 14.12.6,	Verkauf: 15.1.—
London 90 T. S.	do. 14.10.—	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.38 1/2,—	Verkauf: 1.35 1/2,—
Hamburg 90 T. S.	do. 1.40 1/2,—	

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Stahl am 2. Juni 1901 via Marseille
 „Herzog“ Capt. Gauhe am 19. Juni 1901, läuft Marseille nicht an.
 „Präsident“ Capt. Zemlin am 30. Juni 1901 via Marseille

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira Delagoabay nach Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 12. Juni 1901
 „König“ Capt. Doherr am 10. Juli 1901.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Reichstag“ Capt. am 29. Juni 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar R. P. D. „Sultan“ Capt. Polenz. am 17. Juni 1901

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Ich sehe mich veranlaßt zu veröffentlichen, um Weiterungen zu vermeiden, daß ich für den von mir konstruirten

Tragsattel für Lastthiere

mir das Urheberrecht

patentamtlich schützen

lassen werde und solches bereits in die Wege geleitet habe.

G. Becker, Sattlerei u. Polsterei
 Daressalam.

Aktien-Gesellschaft



Mix & Genest
 TELEPHON- & TELEGRAPHENWERKE
 BERLIN-W.



Alle Preislisten nur an Wiederverkäufer und Installateure

BRUNNEN-HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

Gerolsteiner

Schutz-Mark.

Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg,

8

Eine Gastpredigt beim Heiligen Geiste.

Eine Pfingstgeschichte von C. W. Geißler.
(Nachdruck verboten.)

Pfingsten stand vor der Thür. Schon stiegen die Maien von den Bergen zu Thal in die Wohnungen der Menschen, und die Menschen trafen ihrerseits bereits allerhand Zurüstungen bergauf zu den Heimstätten der Maien zu pilgern. Als die Kommilitonen des jungen Theologiestudenten Konstantin ihn bei der Abschiedstheipe vor Beginn der Ferien befragten, wohin er sich während der Festtage „verkrümmeln“ werde, antwortete dieser mit dem ernsthaftesten Gesichte von der Welt, daß er diesmal geraden Wegs zum heiligen Geiste zu reisen, ja mehr noch, dem heiligen Geiste in Person seine erste, seit Monaten mit Fleiß und Schweiß ausgearbeitete Kandidatenpredigt zu halten beabsichtige. Einige Freunde bieten ihre Begleitung an, wünschen ebenfalls die Bekanntschaft des heiligen Geistes zu machen, mit ihm die Jungfernpredigt Konstantins zu kritisieren. Dieser lehnt entschieden ab, erklärt, daß er die Reihen seiner unbefangenen Zuhörer nicht durch befreundete Spötter zu vergrößern Lust habe und hüllt sich allen weiteren Fragen gegenüber in geheimnißvolles Schweigen. Am Pfingstsonnabend packt er sein Känzchen, vergißt nicht, die von der Schwester ihm eigenhändig gestickten blüthenweißen Bäckchen, die er sorglich in die Reinschrift der bereits fix und fertig memorirten Predigt bettet, ergreift seinen Ziegenhainer und wandert in thaurischer Gottesfrühe zum Thore hinaus. Bald liegt das freundliche Universitätsstädtchen zu seinen Füßen. Ein knospender Wald empfängt ihn, dessen gefiederte Sängler ihn jubelnd begrüßen. Buntfarbige Falter flattern vor ihm her, zeigen sich geschäftig, ihn zu seinem Ziele zu geleiten. Nach mehrstündiger, erfrischender Wanderung hat er es erreicht. Wohnung und Kirchlein des „Heiligen Geistes“ zeigen sich friedlich umhüllt seinen Blicken. Wenn es noch nöthig sein sollte, bemerken wir, daß der „Heilige Geist“, dem unser Student zustrebte, ein ehrwürdiger Landpastor Namens Geißt war, den seine Freunde, zu denen auch der Vater Konstantins gehörte, scherzweise den „Heiligen Geist“ zu nennen pflegten. Konstantin hatte das Pfarrhaus, in dem Vater Geißt residierte, seit seinen Knabenjahren nicht mehr betreten. Jetzt hatte ihn der Wunsch seines Vaters genöthigt, die Gastfreundschaft des „Heiligen Geistes“ als den Herrn des betreffenden Pfarrhauses und der ihm benachbarten kleinen Dorfkirche anzusprechen. Papa Geißt hatte ihn brieflich zum Voraus auf das herzlichste willkommen geheißen und seine Freude darüber ausgesprochen, daß er auf diese Weise bei der Nachmittagspredigt am Pfingstsonntage sich mit der bequemeren Rolle des Hörers genügen lassen könne.

Konstantin folgte einem schmalen Fußpfade, der sich längs eines fröhlich murmelnden Bächleins hinschlängelte. Plötzlich erblickte er etwas Lichtes, Duftiges, — ein Mädchenkleid, dessen Trägerin, ohne ihn zu bemerken, um ein Blümchen vom Bachrande zu pflücken und dem Sträußchen, das sie bereits in Händen hielt, einzufügen. Jetzt spielte die Frühlingssonne auf ihrem blonden Haar, und dem jungen Studenten, der eben das Exordium seiner Predigt noch einmal repetiren wollte, blieb das liebe Wort Gottes in der Kehle stecken, als er sich sagen mußte, daß die anmuthige Wiesenfee niemand anders als Vater Geißts Klärchen sein konnte. Als er sie zum letzten Male gesehen hatte, war sie noch ein kleines Mädchel gewesen, vor dem er sich immer scheu zur Seite gedrückt hatte, weil sie durchaus wollte, daß er im Verein mit ihrer glockengläubigen Puppe „Papa und Mama“ mit ihr spielen sollte. Das widerstrebte damals seiner knabenhaften Würde heute — lieber Gott, wie sich doch die Menschen so rasch ändern! — heute würde er gewiß freudigst Ja gesagt haben, hätte sie ihn aufgefordert, ihr Spielkamerad, ihr Freund zu sein.

Jetzt blickte Klärchen auf, sah den jungen Wanderer in geringer Entfernung auf sich zuschreiten. Sie winkte ihm gar freundlich entgegen, zeigte sich keineswegs verlegen, zierte sich nicht im mindesten, wie das junge Stadtmädchen bei solchen

Gelegenheiten wohl zu thun pflegen. Klärchen rief vielmehr dem erwarteten Gaste ein herzlichliches Willkommen zu und streckte ihm schließlich die Hand entgegen, in die Konstantin fröhlich und nicht minder herzlich einschlug.

Welch' ein Wiedersehen! Klärchen —ardon: Fräulein Klärchen! Wer hätte das gedacht? Nach soviel Jahren sich wiederfinden — und hier —

„Nicht wahr? Es ist ein gar lieber Winkel! Uebrigens, Respekt, Herr Kandidat, Sie befinden sich auf dem geweihten Boden der Klärchen-Promenade — so hat Vater nämlich diesen Weg gekauft, weil ich auf ihm gehe, so oft ich nur kann — Was sagen Sie zu diesen Blumen?“

„Sie sprechen für sich — ein Pfingstgedicht!“

„Und ein Willkommengruß obendrein für unseren Gastprediger — da nehmen Sie?“

„Wirklich für mich bestimmt?“ fragte Konstantin.

„Soll ich's leugnen? Ich dachte an Sie, als ich den Strauß pflückte, dachte, daß sie doch wohl um diese Zeit und auf diesem Pfade bei uns landen würden, und Papa — Sie müssen nämlich wissen, daß ich vor ihm keine Geheimnisse habe — Papa war ganz damit einverstanden, als ich ihm sagte, daß ich Ihnen ein Stück Wegs entgegengehen wolle. Aber nun lassen Sie uns eilen, ich bin nämlich nicht nur Ehrentugendfrau und Empfangsdame, sondern auch Köchin — Sie haben hoffentlich ordentlichen Appetit mitgebracht?“

Vater Geißt erwartete die Ankömmlinge am Eingangspfortchen des schmucken Pfarrgartens. Bald saß der würdige Herr mit dem jungen Kandidaten in einer Gaisblattlaube, kredenzte dem Gaste ein Glas würzigen Landweins und hörte mit väterlich-mildem Behagen zu, wie Konstantin von seinen Studien und von Einzelheiten seiner hier zu haltenden Gastpredigt erzählte. Er blätterte in dem Manuskript, das ihm Konstantin ehrerbietig überreicht hatte, lobte die Disposition, rieth, einige Stellen abzuändern oder ganz zu streichen, die für seine Bauern allzu gelehrt seien und führte dann den Gast in die Kirche, wo dieser die Kanzel bestieg, um sich mit der Akustik des traulichen, beschränkt-würdigen Raumes vertraut zu machen. Vater Geißt nickte zufrieden.

Gott sei Dank, mein Junge, du hast einen gesunden Blasebalg in deiner Brust — das wird meinen Deutchen imponieren und sie abhalten, während deiner schönen Predigt ihr Pfingstsonntagsnachmittagschläfchen zu halten!“

Auf dem Rückwege, von der Kirche führte Vater Geißt seinen jungen Freund über den Kirchhof. Bei einem der Hügel blieb er stehen und sagte, indem er die Hand auf Konstantins Schulter legte, warm und innig, aber ohne jede sentimentale Feierlichkeit:

„Hier, mein Junge, schläft nun seit fünf Jahren die vortrefflichste Frau, die je einem Landpastor Kamerad gewesen ist — hast sie seiner Zeit oft „Tantchen“ genannt, manchen Leckerbissen aus ihren treuen Händen empfangen — nun, dank's ihr heute, sprich hier ein stilles Gebet mit mir!“

Klärchen rief zur Mahlzeit. Konstantin hätte wirklich nicht geglaubt, daß es sich beim „Heiligen Geiste“ so herrlich hausen lasse. Wie der Sohn des Hauses wurde er gehalten, bekam am Nachmittag das Studierzimmer des Vaters eingeräumt, die letzten Vorbereitungen auf seine Predigt zu treffen. Ueberaus wohligh war's in dem niedrigen Raum, zu dessen Fenstern die Blätter und Blüthen des Spalierobstes hereinnickten. Der junge Kandidat streckte sich auf dem altväterischen Sorgenstuhl vor dem Schreibtische des Pastors. Er wollte sich seiner Predigt widmen. Aber wozu schließlich noch? Er fühlte sich ja bombensicher. So legte er denn sein Heft bald genug bei Seite, überließ sich ganz seinen Träumen, dem Gedanken an Klärchen. All' seine Zukunftshoffnungen erschienen ihm jetzt von diesem lieben Mädchen unzertrennlich. Jetzt hörte er unten ihre fröhliche Stimme, sie schwatzte mit dem Haushund, hielt den Hühnern mit komischem Ernst eine eindringliche Vorlesung, das Betreten des Gemüsegartens fürderhin zu unterlassen. Konstantin schlich sich an das geöffnete Fenster und konnte sich nicht enthalten, ganz leise „Klärchen!“ hinauszurufen. Das

Pfarrerstöchterlein sah empor, hob schalkhaft-drohend den Finger und rief: „Ei, Herr Kandidat! Wenn Sie morgen stecken bleiben, weiß ich wenigstens, woran es liegt!“

„Ich werde gewiß nicht stecken bleiben, wenn es Ihnen beliebt wird, sich so zu setzen, daß ich Sie sehen, immer sehen kann! Wollen Sie mich überhören?“

„Sind Sie ein Schultnabe?“

„Ich dachte nur, weil Sie Angst haben —“

„Ich? Für Sie?“ —

Konstantin hielt thatsächlich am anderen Nachmittage eine Pfingstpredigt, die nicht nur den „Heiligen Geist“, sondern auch die kleine ländliche Gemeinde erbaute. Innigsten Widerhall fand das Amen seiner Predigt im Herzen seiner andächtigsten Zuhörerin, die trotzdem kaum gewagt hatte, ihre blauen Augen zu der Kanzel und dem schmucken Prediger darauf zu erheben, im Herzen Klärchens. Als Konstantin aus der Sakristei trat, erblickte er im fluthenden Lichte der Nachmittagssonne, das Gotteshaus und Kirchhof übergoß, die so rasch neugewonnene Jugendfreundin. Sie reichten einander die Hände. Klärchen jagte kein Wort. In ihren Augen standen Thränen. Konstantin wußte nun, daß er nicht ganz schlecht, daß er nicht umsonst gepredigt hatte.

„Wissen Sie auch, liebes Klärchen, weshalb die Geschichte so überraschend gut gegangen ist?“

„Nein —“

Ich trug einen Talisman unter dem Priesterrocke — kennen Sie ihn noch?“

„Meinen Strauß?“

„Pfingstblumen am Herzen — Pfingstglauben im Herzen — ist's dann wirklich ein Wunder, wenn so die Pfingstpredigt auch des Ungeübten den Weg zum Herzen findet?“

Klärchen drückte Konstantin warm die Hand. Er preßt einen glücklichen, dankbaren Kuß auf ihre Stirn. Sie nimmt, wie etwas Selbstverständliches, den kräftigen Arm an, den er ihr reicht.

Vater Geißt kommt ihnen den Kirchsteig entgegen, er ist ungeduldig, hat Appetit auf seinen Pfingstcaffec. Er nickt und lächelt, als er die Tochter erblickt. Sanfte Röthe hat ihr Gesicht übergossen, ihr Auge strahlt freudig und zuversichtlich. Hand in Hand kommt sie mit dem jungen Gastprediger herabgeschritten. Vater Geißt faltet die Hände, segnet — der Hollunder duftet, die Lerchen steigen trillierend in die Lüfte — der Pfingstengeist breitet seinen verklärenden Schimmer über drei glückliche Häupter.

Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Bujice.

(Fortsetzung.)

Entsprechend dem mir gegebenen Auftrage, auf den bedeutenderen Plantagen, soweit sie mein Weg berührt, Erfahrungen über die dort auftretenden Krankheiten der Kulturpflanzen zu sammeln, wandte ich mich am 30. September von Korogwe aus zunächst nach der Friedrich Hofmann-Pflanzung. Der Weg verläßt anfangs den Pangani und führt durch üppige Wiesengründe mit vielen niedrigen Hypphaene- und Phoenixpalmen. An Blättern und Stengeln der Palmen waren noch die Wirkungen der letzten Brände erkennbar. Die auffallende Thatsache, daß man in Deutsch-Ostafrika tagelang durch Wiesen oder Steppen mit ausgedehnten Beständen niedriger, buschiger Hypphaenen reisen kann, ohne einen einzigen entwickelten Stamm dieser Palmengattung zu treffen, möchte ich nach meinen bisherigen Beobachtungen in erster Linie auf den Einfluß des Wildbrennens zurückführen. Auf den freien Grasflächen ist naturgemäß die Wirkung des Feuers eine bedeutend heftigere, als im Baumpori, wo die Bäume einen gewissen Schutz gewähren und wo auch die Grasnarbe weniger gleichmäßig und üppig entwickelt ist. Ich kann mich hier nicht näher über den Gegenstand auslassen, möchte aber noch bemerken, daß die einzelnen Arten der Quappalme sich auch in dieser Richtung verschieden verhalten.

In der Pangani-Niederung begegnet man — von Westen kommend — ebenfalls erst mit

Beginn des Baumports ausgewachsenen Symplocosstämmlern; aus dem Uferdickicht des Flusses ragen die Kronen der Phoenixpalmen hervor, die dort vorzügliche Bedingungen für eine üppige Entwicklung finden. Bevor man Hale erreicht, durchquert man schöne Bestände von *Acacia stenocarpa*.

In der Friedrich Hofmann-Pflanzung, die am jenseitigen Ufer des Pangani, also in Ufeguha, gelegen ist, wurde mir gastliche Aufnahme und seitens der Herren Wagner und Deininger lebenswürdige Führung zu teil. Den Leiter der Plantage, Herrn Scholz, traf ich leider nicht an. Ich blieb noch den folgenden Tag über dort, um die ausgedehnten Anlagen und die Vegetation des Pangani-Ufers besichtigen zu können. Die Hofmann-Pflanzung hat bekanntlich die verschiedenartigsten Versuchskulturen angelegt und bietet daher in vieler Hinsicht Interessantes dar. Ich kann hier nur einiges erwähnen. Von Faserpflanzen werden *Jourcroya*, *Sisalhanf* und *Namie* angebaut; letztere soll in Zukunft bevorzugt werden. Für die Kultur dieser Pflanzen sind am Flusse größere Strecken Landes vorbereitet worden; leider fehlt es bis jetzt noch an der geeigneten Maschine zur Bearbeitung der Stengel. Von Nuzhölzern stehen *Teakholz* und eine ausländische *Cassia* sp. ausgezeichnet. *Hevea brasiliensis* und *Manihot Glaziovii* sind bisher nur in kleinerem Maßstabe angepflanzt worden. Ob letztere bei der Nähe der Meeresküste genügende Mengen Kautschuk liefern wird, erscheint mir vorläufig zweifelhaft; vielleicht würde es sich lohnen, mit *Mascarenhasia* Versuche anzustellen. Für Vanille ist in unmittelbarer Nähe des Flusses reichlich geeignetes Gelände vorhanden, und ich habe den Herren geraten, die Kultur dieser Pflanze nach Möglichkeit auszudehnen. Freilich müßte man von dem unzuverlässigen Spaltersystem, das in der bestehenden kleinen Versuchspflanzung gewählt worden ist, Abstand nehmen. Die Vanille leidet hier ziemlich stark an Ungeziefer, das Blätter und Blüten anfrisst. Im übrigen sind in der Hofmann-Pflanzung Krankheiten von Belang bisher nicht beobachtet worden.

Im Uferwald des Pangani fand ich unter anderem eine wilde *Vanilla* sp. mit schmalen, spiralg gedrehten Früchten und breiten Blättern. Ob die Früchte aromatisch sind, ließ sich bei ihrem unvollkommenen Reifezustand nicht ermitteln. Von zwei, ebenfalls dort angetroffenen *Rubiaceen* scheint die eine zur Gattung *Coffea* zu gehören. Am 2. Oktober wandte ich mich dem Gebirge zu, um die bedeutendsten Plantagen des Handelslandes und zwar zunächst die Prinz Abrecht-Pflanzung *Kwa-Mtoto* zu besuchen. Ich marschierte an diesem Tage nach *Kwa-Malomo* am Fuße des Gebirges. Der Weg führt anfangs durch größere Strecken anbaufähigen Gebietes mit gutem schwarzen Boden. Da die von den Bergen kommenden kleineren Zuflüsse des Pangani Gelegenheit zur Bewässerung bieten, könnte dort Reis in erheblicher Menge angebaut werden — eine Kultur, deren Ausdehnung in der Kolonie überhaupt nach Kräften gefördert werden sollte.

Bei dem Inseldorfe *Mapindu*, das ich heute auf einem anderen Wege erreichte, als auf dem zwei Tage zuvor benutzten, wendet man sich dem Gebirge zu. Ich fand dort in Menge die faserliefernde *Urticacee* No. 145 „*mkole-sole*“, deren ich in meinem III. Berichte Erwähnung gethan. Zwischen *Mapindu* und der Bahntrasse steht viel *Acacia stenocarpa*.

Die Buren in Portugal.

Der Berichterstatter der „*Dtsch. Ztg.*“ in *Lissabon* schreibt unterm 5. Mai: „Nicht selten begegnet man in den Straßen *Lissabons* den männlichen Gestalten der gefangenen Burenoffiziere. Ihr Berichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit einigen der Herren zu unterhalten, die aus *Caldas da Rainha* auf Ehrenwort Urlaub erhalten hatten, um sich die schöne, portugiesische Hauptstadt anzusehen. Die Offiziere sind mit der Behandlung, die ihnen die Portugiesen jetzt zu teil werden lassen, sehr zufrieden; der Oberst, dem ihre Bewachung anvertraut ist, kommt ihnen mit großer Rücksicht entgegen, und wenn sie sich nicht jeden Abend zum Apell melden müßten, so würden sie sich kaum als Gefangene zu betrachten brauchen. Auch die Bevölkerung sei sehr lebenswürdig und leiße den Gefangenen gerne allerhand kleine Freundschaftsdienste, für die sie in der weiten Ferne und in einem Lande,

dessen Sprache niemand verstände, doppelt dankbar wären. Auch die Frauen und Kinder fänden gar keinen Anlaß zur Klage. Der General *Binar* wurde sogar vom König *Don Carlos* sehr freundlich empfangen und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Bei dieser Gelegenheit versprach *Don Carlos* ein gutes Wort für den Sohn des General, welcher englischer Kriegsgefangener ist, bei der englischen Regierung einzulegen. Heute schon konnte der König dem General die freudige Mitteilung machen, daß die englische Regierung auf seine Vermittlung hin dem jungen *Binar* die Freiheit geschenkt habe und daß er sich

bereits auf der Reise nach *Portugal* befände. Diese kleine Freundlichkeit des Königs findet bei den Buren viele Anerkennung und Dankbarkeit. Zwei Soldaten versuchten in diesen Tagen aus dem Camp von *Peniche* zu entfliehen, wurden aber in *Lissabon* ergriffen und in Ketten geschlossen ins Gefängnis geführt; die Portugiesen wollen gegen alle Deserteure streng vorgehen, im übrigen aber den Gefangenen das Leben so leicht und angenehm als möglich machen. Von einem Burenhaß kann bei der Bevölkerung im allgemeinen, trotz der offiziellen und politischen Freundschaft mit *England*, gar keine Rede sein.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per- se- Pfund	Ungn	Bogamoyo	Kilim	Tudi	Mikindani	Pangani	Sondani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	45	40	20—30	25			35	40—50	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Kühe	per Stück	80	60	50	30			50	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Ziegen	per Stück	7	5	4—8	4			6	2—3	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Schafe	per Stück	6.32	4.32	—	3			2.32	3—4 1/2	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	20—25	25	15—20	25			—	20	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Hühner	per Stück	0.21	0.32	0.20	0.16			0.24	0.16	0.13
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Eier	per Stück	0.03	0.04	0.03	0.01			0.02 1/2	0.1 1/2	0.01 1/2
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Kochfett	per lbs	0.53	0.28	0.44	—			0.25	—	—
per Fassa	—	26.32	—	19	—			—	16	31
Mehl	per lbs	0.07	0.07	0.08	0.09			0.17	—	0.08
per Saß	—	18	15	14	18			—	—	18
Mais	ein Bißli	0.12	0.16	0.10	0.10			—	—	0.24
ein Djaßla	—	10	12	10	7.32			8.32	7.32	5.32
Reis	ein Bißli	0.32	0.32	0.32	0.32			—	—	0.44
ein Djaßla	—	19	20	24	25			—	—	18
Mtama	ein Bißli	0.18	0.20	0.20	0.20			—	—	0.16
ein Djaßla	—	16.32	15	16	15			17	14	16
Erdnüsse	ein Bißli	0.16	0.20	0.12	0.10			—	—	—
ein Djaßla	—	9.32	12	7.32	7			10	—	—
Gesam	per lbs	0.04	0.05	0.04	—			—	—	0.16
ein Djaßla	—	—	17	21	—			18	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Bißli	0.16	0.12	0.16	0.14			—	—	0.40
ein Djaßla	—	11.32	12	14	12			16	—	10
do. (indische)	ein Bißli	0.16	0.40	0.24	—			—	—	0.44
ein Djaßla	—	10	28	21	—			—	—	—
Mohogo	ein Haufen	—	0.02	0.02	0.02			—	—	—
per Saß	—	0.45	2	2	2			3	—	—
Masi	ein Haufen	—	0.02	0.01	0.02			—	—	—
per Saß	—	0.36	2	1	2.32			—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	0.12			—	—	—
per Kiste	—	5	6	—	8			—	—	—
Kopra	per Fassa	2.32	—	—	—			—	—	—
do.	—	—	1.48	2	2			2.24	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.45	0.40	0.32	0.30			0.38	—	0.56
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Syrup	1 Tin	2.48	2.32	2.32	—			—	—	2.32
20 Tins	—	—	40	40	55			30	—	50
Honig	1 Flasche	0.22	0.32	0.16	0.20			—	—	0.08
1 Tin	—	—	—	8	—			6	—	—
Wachs	per Fassa	26	—	—	—			—	—	—
1 Pfd.	—	—	—	—	21			27	—	24
Kopal, roth	per Fassa	23	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	—	20	17			—	—	20
do. weiß	per Fassa	10	—	9	8			10	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Kautschuk	per Fassa	54	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	40	55	63			40	—	53.48
Tabak	1 Rolle	0.32	—	0.32	—			1	—	—
per Fassa	—	6	—	—	8			—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	0.12	—	0.16			0.15	0.14	—
per Fassa	—	6.32	—	7	—			—	—	—
Schildpatt	per lbs	10.32	—	—	—			10	—	—
per Fassa	—	—	—	—	—			—	—	—
Baumwolle	per Fassa	7.32	—	—	—			—	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Matten	per Stück	1—4	—	—	1			—	—	—
do.	do.	—	—	—	—			—	—	—
Börbe	per Stück	0.06	0.06	0.06	0.05			—	—	—
32 do.	—	—	—	1.32	—			1.32	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10	0.10	0.10	0.08			—	—	0.09
per Fassa	—	3	4.32	4.16	—			1.32	—	3.32
Gesamöl	per lbs	0.12	0.16	0.16	—			—	—	0.20
per Fassa	—	6.32	8	7	8.16			7	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	2.32	2.32	—	1.32			—	—	—
1000 Stück	—	25	—	—	—			—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—			—	—	—
ein Djaßla	—	11.32	—	—	—			—	—	—
Linsen	ein Bißli	—	—	—	—			—	—	—
ein Djaßla	—	—	—	—	17			—	—	—

Teleg. Leitung unterbrochen.

Teleg. Leitung unterbrochen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jetzmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bißli = 6 Pfd. 1 Fassa = 35 Pfd. 1 Djaßla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. f. w.

im Gegenteil alle Welt interessiert sich lebhaft für das Geschick der Gefangenen und erweist ihnen ganz uneigennützig viele Gefälligkeiten.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 6.	7 h 55 m	8 h 12 m
23. 6.	8 h 33 m	8 h 53 m
24. 6.	9 h 19 m	9 h 45 m
25. 6.	10 h 18 m	10 h 50 m
26. 6.	11 h 25 m	12 h 00 m
27. 6.	—	0 h 35 m
28. 6.	1 h 09 m	1 h 38 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 6.	1 h 46 m	2 h 04 m
23. 6.	2 h 23 m	2 h 44 m
24. 6.	3 h 06 m	3 h 32 m
25. 6.	4 h 02 m	4 h 34 m
26. 6.	5 h 08 m	5 h 43 m
27. 6.	6 h 18 m	6 h 52 m
28. 6.	7 h 24 m	7 h 53 m
Am 23. 6.	11 h 36 m.	p. m. Erstes Viertel.

Postnachrichten für Juni 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 7. 5.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 27. 6.
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach dem Süden.	
3.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
8.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
9.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar	
10.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 5.
11.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 21. 5.
13.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „General“ nach dem Süden.	
13.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
14.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 8. 7.
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
17.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
18.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
19.	Abfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 10. 7.
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
23.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
27.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 7.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 6.
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
29.	Ankunft des Reichspostdampfer „Reichstag“ aus Europa.	Post ab Berlin 4. 6.
29.	Ankunft des Reichspostdampfer „Präsident“ aus dem Süden.	
30.	Abfahrt des Reichspostdampfer Präsident nach Europa.	Post an Berlin 25. 7.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHALTLICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co. Reims.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Gegründet 1897. Wilh. Schultz, Daressalam. Gegründet 1897.

Doppel-Braunbier.

Doppel-Malzbier.

Spezialität:

Angenehmes, erfrischendes Tafelgetränk.

Schultz-Weisse

Tropischer verfort durchwegs versandtf.

Erhältlich in sämtlichen Hotels und Restaurants Deutsch-Ostafrikas. Engros-Verjandt direkt ab Fabrik.

Abtheilung Liqueure und Schnäpse

Karthäuser, Korn, Schweizer Magenbitter.

GETEIDE-KÜMMEL u. viele andere.

En gros.

En detail.

C. VINCENTI

EHE

Sie Celloidinpapier verarbeiten, machen Sie Versuch mit Bromsilberpapier
Einzig in den Tropen haltbar, künstlerisches Papier.
Stets auf Lager.

Sämtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Nur

echt

mit

der ha-

rühmten

Anker-

Marke







Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik
pharmaceutischer Spezialitäten in
ganz Deutschland. 165

Cosmopolitan Correspondence-Club

(Internationale Briefwechsel-Vereinigung) sucht überall Mitglieder. Ausführlicher Prospect und Druckfache gegen 20 Pf. in Marken. Zu adressiren; C. C. C. Germania - Gebäude, Milwaukee, Wis. U. S. A.

1^a echte junge Fox-terrier

per Stück 50 Rupie, sind zu verkaufen. Dieselben stehen zu allen Tagesstunden zur unentgeltlichen (!) Besichtigung in meiner Boma in Uffure.

W. Janke

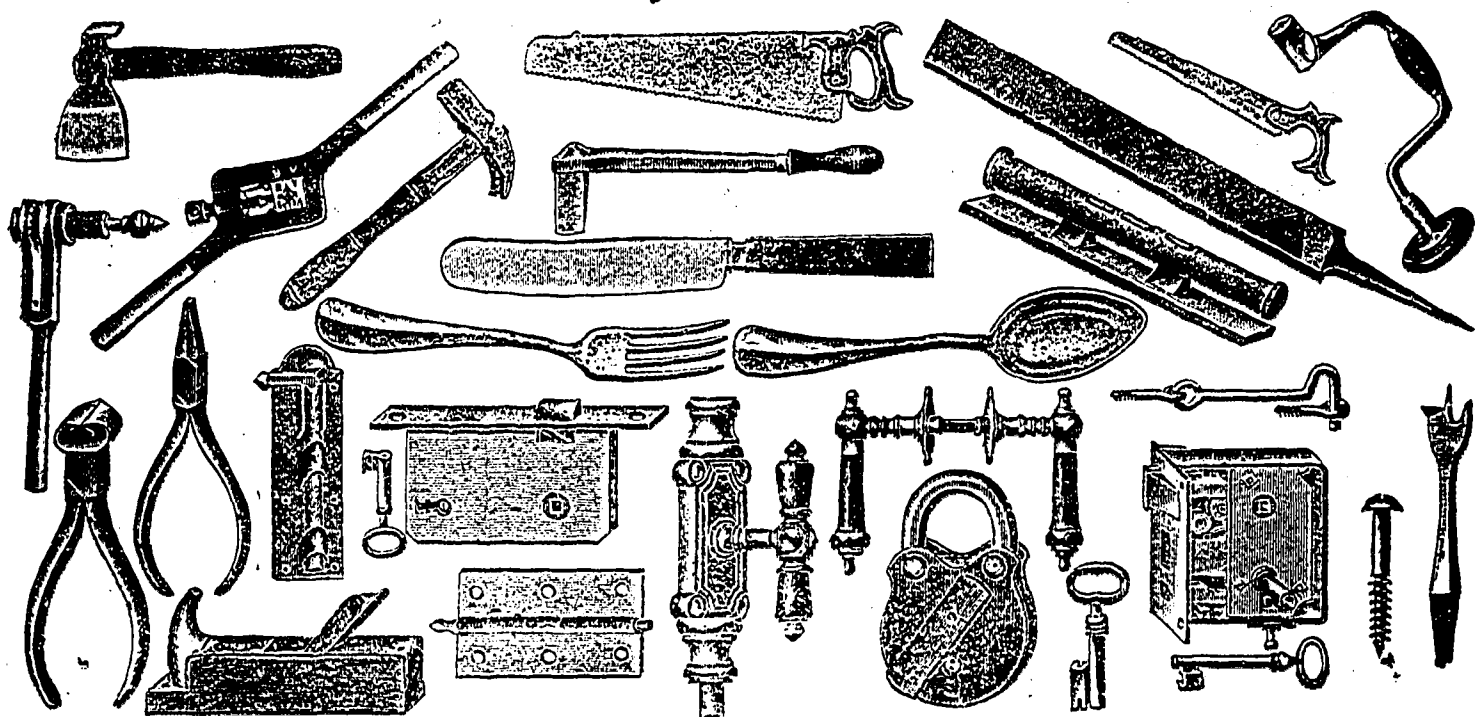
in Uffure, zukünftige Station d. Zentralbahn, Omnibus-Haltestelle nach Tabora—Mwanza.
Telegramm-Adresse: „Bado“.

Waldschlöbchen.

Morgen, Sonntag von 4^{1/2} bis 7^{1/2} Uhr

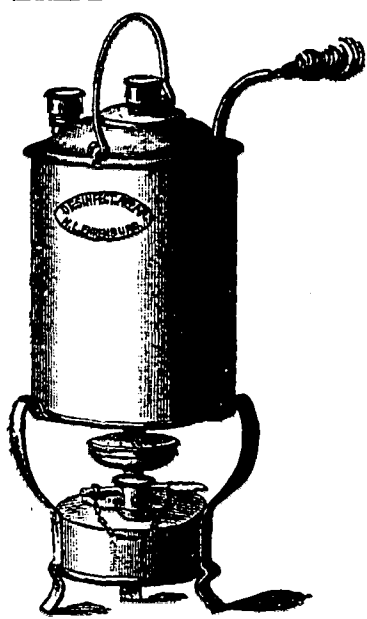
 Konzert. 

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere. Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.



Formaldehyd-Desinfektions-Apparat

D. R.-P. No. 110 635

Eine neue Desinfektions-Methode

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficiren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.

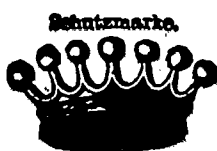
Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

Chemische Fabrik Seelze
vorm. Mercklin & Lösekann
G. m. b. H.
Hannover.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertrifften Fallen.
Illustr. Preisliste gratis.
Renomirteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Rud. Weber's neueste Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden sowie Humanitätsfallen zum Lebendfang. Illustr. Preisliste über sämtliche Rud. Weber'sche Erfindungen, Geschosse etc. gratis.

R. Weber.

16 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellung., 100 silb. etc.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Prämirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichen, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwendet. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbarracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpola-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser dekoriert.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen. Übernahme durch grosse Dampfmaschinen, Holzcement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

Briefmarken

der deutschen Kolonien kauft stets zu guten Preisen. C. H. Hofort. Herrn. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr., Humboldtstrasse 31. (Deutschland).

Strassender Spielkarten

mit runden Goldecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.

Spezialität:

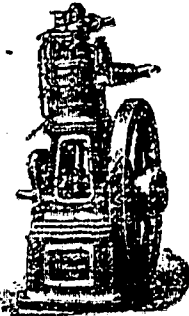
Petroleum- und Benzin-Motoren.

Motor-Locomobilen

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe und die Landwirtschaft.

Pumpmotoren — Bootsmotoren.

Solide Ausführung. Billige Preise.



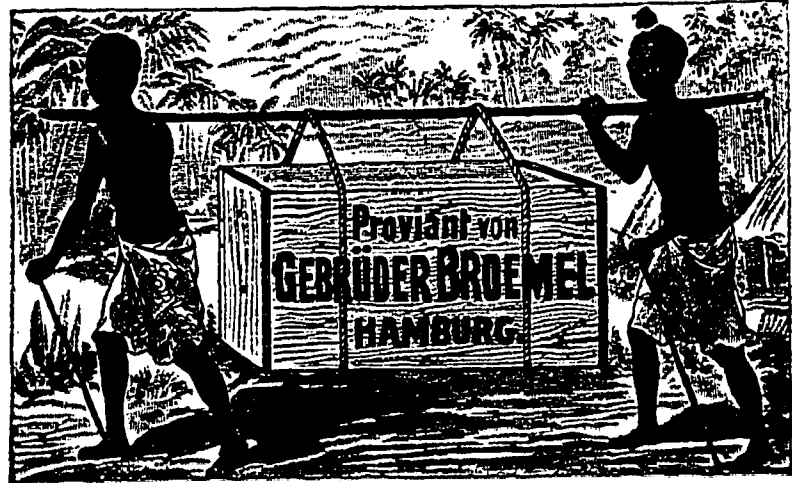
Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge
kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge
kostenfrei.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Trarbacher Moselwein, Brauneberger, Hochheimer, Piesporter Auslese, Stephansberger, Erdener Treppchen, Rauenthaler, Winkler Hasenprung, Uerziger Würzgarten, Johannisberger, Josephhöfer Auslese, Scharzhofberger, Berncastler Doctor, Graacher Himmelreich von den Weingutsbesitzern Franz & Co., Trarbach a. d. Mosel empfehlen

FRANZ S. STEFFENS & Co., Daressalam.

Scotsch-Whisky

The Distillers Company Ltd, Edinburgh
(D. C. L.)

Marke: „Highland Club“ Rp. 21 p. Kiste 12 Fl.

„Caledonian Liquor“ Rp. 25 p. Kiste 12 Fl.

CÄSAR PREDIGER & Co. Dar-es-Salam.